

II.

Entscheidende methodische Fehler werden in dem großangelegten, von gelehrter Belesenheit und unkontrollierter Konstruktionsfreude zeugenden Kapitel III („Das Kloster Michelsberg und die religiöse Bewegung des 12. Jahrhunderts“) begangen. Demm versucht hier die Vielfalt der monastischen Bewegungen und Reformgedanken des 12. Jahrhunderts unter die Signatur einer generellen zisterziensischen Prägung zu bringen, um anschließend deren Einflüsse zunächst in Admont und von hier ausgehend auf dem Michelsberg zu erfassen. Dabei geht es nicht ohne extreme Urteile und gewaltsame Konstruktionen ab. Völlig verzerrt ist die Charakterisierung der religiösen Bewegung des 12. Jahrhunderts zu Eingang dieses Kapitels. Der Leser stößt kurz nacheinander auf Feststellungen wie (S. 19): „... unter mehr oder minder starkem Druck der Bischöfe wandeln sich protestierende Prediger in brave Ordensstifter und schließen ihre unruhigen und kritischen Anhänger in Klöster ein, wo sie gut isoliert ihre Ideale verwirklichen können, ohne die Autorität der Kirche weiter zu untergraben“ — oder: „Ketzermeister‘ und Ordensstifter haben gleiche Wertvorstellungen: die Lehren des Evangeliums, die gleiche Referenzgruppe: die Apostel, den gleichen Glauben; dogmatische Abweichungen entwickeln sich erst gegen Ende des 12. Jahrhunderts“ — oder: „... um die individuelle Heilssuche weiter zu kontrollieren und reglementieren zu können, um das Herrschaftssystem der Kirche zu stützen, werden, die sich unterwerfen, geehrt und kanonisiert, die anderen — rechtgläubige Christen auch sie — bedroht und verbrannt“ — oder (über die Machenschaften der „Konformisten“): „Ihre Orden und Eremitenvereinigungen haben eine wichtige Funktion: die antiklerikale Dynamik der religiösen Bewegung aufzufangen und ihre Anhänger als Mönche und Konversen systemgerecht zu integrieren“. Daß solche plakathaften, in ihrer geistigen Substanz allzu durchsichtigen Urteile weder dem Bild der Forschung noch der Aussage der Quellen entsprechen, braucht nicht eigens gesagt zu werden. Sie sind im übrigen auch nicht für die gesamte Arbeit Demms bezeichnend. Mit der Sorgfalt der Argumentation ist es in diesem Kapitel allerdings schlecht bestellt.

Demm sieht im steirischen Benediktinerkloster Admont unter der Regierung Abt Gottfrieds II. (1138—1165) die große Einbruchsstelle

von „tendenzkonformen“ und „tendenzneutralen“ Zügen in hagiographischen Quellen ein Instrumentarium vorgelegt, das im Gegensatz zu der von Demm angewandten Methode eine saubere ideengeschichtliche und faktenhistorische Interpretation der untersuchten Zeugnisse erlaubt.